



Die Exkursionsgruppe an der Protestantin, einer uralten Kiefer, die bereits seit über 100 Jahren an dieser Stelle im einstigen Tiergarten bei Weißwasser liegt.

Foto: T. Richter/trt1

# Der Tiergarten verschwindet langsam

Der uralte Wald weichte der Kohle / Wissenschaftler untersuchen den Umgang mit Verlust

**Um die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der zweisprachigen Lausitz ist es am Wochenende während einer Tagung im Sorbischen Kulturzentrum in Schleife gegangen. Wissenschaftler aus drei Ländern diskutierten mit den Einheimischen über Chancen und Gefahren ihrer Heimat. Eine Exkursion führte in den kurz vor der Überbaggerung stehenden Tiergarten bei Weißwasser.**

Von Torsten Richter

**Schleife.** „Also, das ist nicht mehr der Wald meiner Kindheit“, befindet Erika Petrick. Damals hatte ich einen ganz anderen Duft in der Nase. Es roch modrig und feucht“, erzählt die 70-jährige Rohnerin. „Heute riecht es dagegen verbrannt.“ Kein Wunder, sind doch die alten Gräben längst trockengefallen. „Ich bin ein Stück weit schockiert“, so Petrick.

Der 74-jährige Rudi Krauz, ebenfalls aus Rohne, hatte den Tiergarten jahrelang nicht mehr besucht. „Ich konnte dessen Vernichtung einfach nicht sehen. Mein Ansinnen war es, den Wald so in Erinnerung zu behalten, wie er früher war.“ Während er den Satz zu Ende spricht, scheint es, als würde er mit den Tränen kämpfen.

Und tatsächlich, vom einstigen Paradies ist nicht mehr viel übrig. Der Tagebau Nochten frisst sich unaufhörlich in den uralten Wald hinein. Eichen, die mehrere Hunderte Jahre den Stürmen der Zeit trotzen, werden massenhaft abgeholzt. „Die Menschen kommen einfach nicht zur Vernunft“, findet Edith Penk. Die Rohnerin kennt den Tiergarten wie ihre Westentasche. Jeden Baum, jeden Stein und jeden Weg. Als sie noch als Pädagogin tätig war, ging sie häufig mit den Kindern in den Wald.

Jetzt zeigte Penk einer etwa 20-köpfigen Gruppe von Wissenschaftlern, weiteren Fachleuten und interessierten Bürgern das bedrohte Areal. Diese hatten sich im Rahmen der Tagung mit dem sperrigen Namen „Über Dualismen hinaus, Regionen – Menschen – Institutionen in hybridologischer Perspektive“ im Sorbischen Kulturzentrum Schleife in das Gebiet rund um das ehemalige Jagdschloss im Weißwasseraner Tiergarten begeben. „Wir haben unseren Tagungsort sowie die Exkursion ganz bewusst ausgewählt“, erklärt Tagungsleiterin Elka Tschernokoshewa vom Sorbischen Institut Bautzen. Schließlich ließen sich gerade im Schleifer Kirchspiel die Chancen und Gefahren für die Bikulturalität sehr effektiv studieren. Zum einen sei die Devastierung uralter Wälder wie ebenso kompletter Ortschaften zweifelsohne eine große Bedrohung nicht nur

der Region an sich, sondern genauso der zweisprachigen Identität. Zum anderen gebe es aber eine verstärkte Rückbesinnung in der Bevölkerung auf gemeinsame Traditionen sowie ein harmonisches Zusammenleben. „Minderheiten und Mehrheiten erkennen immer mehr, wie sie gegenseitig voneinander profitieren“, resümiert Elka Tschernokoshewa.

Edith Penk, die sämtliche Angebote der viertägigen Tagung besuchte, zieht ebenfalls eine positive Bilanz: „Ich nehme viel Neues mit, neues Futter für Diskussionen sozusagen.“ Und auch in Bezug auf den Tiergarten hat die Rohnerin noch nicht alle Hoffnungen verloren: „Ich denke, dass es vielleicht eine Chance von 0,1 Prozent gibt, dass dieser wunderschöne Wald doch noch erhalten bleibt und der Tagebaubetrieb an dieser Stelle abgeblasen wird. Ich glaube jedenfalls fest daran.“

trt1